

Jahresbericht 2006

Nach der Gesund-Schrumpfung 2005 der kreative Wiederausbau 2006

Das Ziel im Jahr 2006 war der Wiederausbau unserer Aktivitäten, nachdem das «light»-Jahr 2005 zu einem positiven finanziellen Ergebnis geführt hatte. Eine Ausweitung der Aktivitäten war wesentlich, damit FEMIA auch längerfristig eine Zukunft hat und dem Vereinszweck besser entspricht.

Sprechpunkt Deutsch – Kommunikationstraining für fremdsprachige Frauen

Ein erster Schritt war die Einführung des neuen Kurstyps «Sprechpunkt Deutsch – Kommunikationstraining für fremdsprachige Frauen», dem der Hauptartikel des vorliegenden Jahresberichtes gewidmet ist. Die Vorarbeiten dazu waren schon 2005 geleistet worden, so dass wir im Januar 2006 mit dem Pilotprojekt beginnen konnten. Hintergrund zur Entwicklung dieses Kurses war die Feststellung, dass viele Teilnehmerinnen unserer Deutsch-Alphabetisierungskurse eine zusätzliche Förderung im Mündlichen brauchen, um ihren Alltag selbständiger bewältigen zu können. Es ging also um die anspruchsvolle Aufgabe, einen Deutschkurs zu entwickeln, in dem die Alltagskommunikation ohne Schrift geübt werden kann. Das Reden steht im Mittelpunkt, darum hat «Sprechpunkt Deutsch» auch einen Treffpunkt-Charakter. Der Kurs entspricht offensichtlich einem Bedürfnis: im Wintersemester konnten wir schon vier Kurse durchführen.

«Sprechpunkt Deutsch» stösst aber nicht nur bei fremdsprachigen Frauen auf grosses Interesse, sondern auch bei verschiedenen Institutionen. Das Kinderspital Zürich fand das Konzept, bei dem das Mündliche im Vordergrund steht, überzeugend und fragte uns an, ob wir für ihre fremdsprachigen Mitarbeitenden einen ähnlichen, internen, Kurs durchführen würden. Noch Ende 2006 nahmen wir die Verhandlungen für eine zukünftige Zusammenarbeit auf. Mitte März 2007 konnte mit den ersten zwei «Kispi»-Deutschkursen begonnen werden.

Deutsch-Alphabetisierungskurse für fremdsprachige Frauen

Die Deutsch-Alphabetisierungskurse blieben auch im Jahr 2006 die Hauptaktivität von FEMIA. Wir

konnten, wie im Vorjahr, acht Semesterkurse durchführen. Da das Angebot seit längerem existiert, entschieden wir uns, zwecks Qualitätssicherung und Abklärung von sinnvollen Entwicklungsmöglichkeiten eine externe Evaluation durchführen zu lassen. Ende Jahr wurde sie abgeschlossen, so dass die Diskussion der Resultate ins Jahr 2007 fällt. Nur soviel: Das FEMIA-Angebot im Bereich Deutsch-Alphabetisierung wird als gutes, zweckmässiges und für den Raum Zürich notwendiges Angebot bewertet.

Elternmitarbeit in der Schule

2006 haben wir das Projekt «Elternmitarbeit in der Schule» wieder aufgenommen, nachdem es 2004 aus finanziellen Gründen zurückgestellt werden musste. Die Wiederaufnahme war arbeitsintensiv, weil die möglichen Geldgeber die Auflage machten, dass die Schulbehörden hinter dem Projekt stehen und es nachweislich nicht zu Überschneidungen mit Angeboten der Volksschule kommt. Die Kontakte mit der Bildungsdirektion (Kanton) und dem Schuldepartement (Stadt) waren sehr wertvoll. Sie unterstützen nun das Projekt bei dessen Bekanntmachung. Ziel dieses Kurses ist, ausländische Mütter besser über das Schulsystem zu informieren, so dass sie ihre Kinder gezielter unterstützen und den Kontakt mit der Schule pflegen können. Den Bericht der Kursleiterin über den ersten Kurs finden Sie weiter hinten in diesem Jahresbericht.

Kultur

Auch den Kulturbereich, der Teil des Vereinszweckes ist, aber aus finanziellen Gründen im 2005 auf Eis gelegt werden musste, konnten wir wieder aufleben lassen. Wir haben zwei Produktionen unterstützt: das Stück «Zone 40» des Theaters SEM, das im Jahr 2000 bei FEMIA seinen Anfang nahm, (siehe Artikel) und die Übersetzung des Buches «Die Fremden» der bosnischen Autorin Seima Visic; lesen Sie weiter hinten eine Kostprobe davon. Zum Auftakt der kulturellen Aktivitäten bei FEMIA konnten wir ein interessiertes Publikum zur Premiere des Stückes «Ursula & János» von Corinne Täche

und Gabriel Magos einladen. Auch hierzu finden Sie weiter hinten einen Bericht.

Doch der Vorstand und die Geschäftsleitung von FEMIA wollen den Kulturbereich auch vom Ansatz her erweitern. Es sollen kulturelle Aktivitäten entwickelt werden, bei denen alle mitmachen können. In zwei Retraiten haben wir verschiedene Ideen diskutiert und entschieden, in nächster Zeit zwei Themen weiterzubearbeiten. Beim Einen handelt es sich um Gesundheit und Bewegung; es soll 2007 konkretisiert werden. Das andere Thema, «einen FEMIA-Chor aufbauen», nahmen wir schon 2006 in Angriff. In unserem Chor, der allen offen steht, wollen wir Lieder aus der ganzen Welt singen. Am 1. März 2007 eröffneten wir den Chor mit 25 interessierten Frauen unter der fachkundigen Chorleitung von Irene Gehring. Falls Sie Lust haben, bei uns zu singen, melden Sie sich doch!

Kinderbetreuung

Die neuen Kurse liessen auch die Nachfrage nach unserer Kinderbetreuung steigen. Da erwies es sich als grosser Vorteil, dass wir über einen eigenen Kinderbetreuungsraum verfügen. Unser Kinderbetreuungsraum wird auch von einem Teil der Kinder des Projektes Sarasvati benutzt (siehe Artikel). Ausserdem haben wir unseren Raum einer Spielgruppe untervermietet, in der Hochdeutsch gesprochen wird.

Logo und neuer Zusatzname

Ist Ihnen aufgefallen, dass wir ein neues Logo haben? Da wir für die vielfältigen Aktivitäten viele Flyer herstellen, entstand das Bedürfnis nach einem Logo, das auch im Büro in guter Qualität gedruckt und kopiert werden kann. Jetzt haben wir eine praktische, kostensparende und professionelle Lösung. Bei dieser Gelegenheit haben wir den Zusatznamen von FEMIA angepasst. Statt «Kultur- und Bildungshaus für Migrantinnen», heisst er neu «Bildung und Kultur für Migrantinnen».

Myriam Zanovello-Müller.
Geschäftsleiterin



Sprechpunkt Deutsch

«Holst du mich ab?» fragt die zierliche Frau aus Sri Lanka und wirft die aufblasbare Weltkugel weiter an die Kamerunesin aus Yaoundé. Diese bejaht die Frage und gibt den Ball weiter an die Russin aus St. Petersburg. So wandert die Weltkugel weiter zur kreolischen Amerikanerin aus Boston, zur Mazedonierin aus Tetova und der Thailänderin aus einem kleinen Dorf am anderen Ende der Welt. In den Kommunikationskursen «Sprechpunkt Deutsch» von FEMIA ist praktisch jeder Kontinent vertreten, jede Hautfarbe, jede Religion, jedes Alter. Hier ist die Welt versammelt und für die aussenstehende Beobachterin ist es ein erhebendes Gefühl mitzuerleben, wie respektvoll die Atmosphäre unter diesen so unterschiedlichen Frauen ist. Es liegt an der angenehmen und entspannten Atmosphäre bei FEMIA, dass Lernblockaden überwunden und schlummernde Ressourcen aktiviert werden. «Adiö-Hören» sagt die junge Frau aus Sri Lanka beim Telefonspiel. Das Lachen der Gruppe ist wohlwollend, und die Frau lacht mit.



Den Kursteilnehmerinnen gemeinsam ist das Bestreben, sich besser mitteilen zu lernen, um in der Schweiz ein selbständigeres Leben führen zu können. Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit soll diese Frauen dabei unterstützen, aus ihrer sozial und ökonomisch isolierten Situation herauszutreten. Die Teilnehmerinnen der «Sprechpunkt Deutsch»-Kurse sind vielfach Analphabetinnen, dadurch sind sie zusätzlich isoliert. Ein Teil der Frauen stammt aus Verhältnissen, die keinen Schulbesuch erlaubten. Die Gründe dafür sind sowohl sozial als auch kulturell. Einige Kursteilnehmerinnen haben in einer anderen Schrift lesen und schreiben gelernt; auch für sie sind unsere Schriftzeichen völlig fremd. Nicht nur die Sprache, sondern auch eine neue Schrift müssen diese Frauen erlernen. Eine zusätzliche Hürde bedeutet das Schweizerdeutsch. Ein anstrengender Hürdenlauf für eine Analphabetin aus einer anderen Kultur!



Von Seiten der Kursleiterinnen sind daher viel Verständnis, ausgefeilte Unterrichtsmethoden und eine grosse Portion Empathie nötig.

Bei FEMIA wird darauf geachtet, möglichst im Alltag brauchbare Dinge zu vermitteln. Wie muss ich telefonieren, Einkaufen, was muss ich sagen können beim Arztbesuch?

Auf die Frage, ob die Sprechpunkt-Kurse für ihren Alltag nützlich sind, sagt Yuwaret aus Thailand fast entrüstet: «Sonst wäre ich doch nicht da!» Marie-Rose aus Kamerun schätzt den Kontakt mit anderen Menschen sehr. Sie fühlt sich dank des Kurses weniger isoliert. Ausserdem durfte die 54-jährige nie zuvor eine Schule besuchen. Für Roberta aus Amerika fördert «Sprechpunkt» vor allem das Selbstvertrauen der Teilnehmerinnen. Sie besucht auch andernorts eine Schule, aber so geborgen wie bei FEMIA fühlt sie sich nirgends sonst. Bei FEMIA sei die Stimmung geduldig und «menschlich». Es wird auch viel gelacht. Irena aus Russland käme gerne zweimal pro Woche.

Von Astrid Albrechts neun Kursteilnehmerinnen im Kurs «Sprechpunkt 3» sind vier mit Schweizern, die anderen mit Landsleuten verheiratet. Die meisten Ehemänner stehen im Berufsleben, wo sie schneller als ihre Frauen die Sprache lernen. Von ihrem Mann sehe sie meistens nur den Rücken. Der Mann arbeite Tag und Nacht am Computer und rede zu Hause sehr wenig. «Ich und mein Fernseher» das sei das traurige Motto der russischen Migrantin. Für sie stellt FEMIA auch ein Fenster zur Aussenwelt dar.

Während die neun Frauen in Astrid Albrechts «Sprechpunkt 3»-Klasse sich die Weltkugel zuwerfen und dabei fertige Sätze sagen, geht es beim Kurs von Karin Hosner, die «Sprechpunkt 1» leitet, in erster Linie darum, Hemmungen beim Reden abzubauen. Die meisten Frauen hätten negative Schulbiographien, daher zeige sie verschiedene Lerntechniken auf, erklärt Karin Hosner. Das Lernen soll zu einem festen Bestandteil des Alltags dieser Frauen werden. Die Lehrerin arbeitet mit ritualisierten Unterrichtssequenzen, die sie von Techniken kennt, die im Kindergarten angewendet werden. Sie versucht, bei den Teilnehmerinnen mehrere Sinne zu aktivieren. «Lernblockaden werden gelöst, indem wir mit unseren Händen etwas machen und zugleich etwas sagen lernen», sagt sie. «Sind die Blockaden weg, reden wir». Afrikanerinnen erreiche sie beispielsweise am Besten über das

Singen, eine Chinesin über das Zeichnen von Mandalas. Ein Teil der Frauen ist schon lange in der Schweiz, lebt jedoch oft von der Umwelt isoliert oder kommt aus einer sozialen Umgebung, die «bildungsfern» ist.



Karin Hosner verwendet verschiedene Lerntechniken, die der Kreativität und dem Humor Raum lassen. Die sechs Kursteilnehmerinnen singen, bilden einen Kreis, machen Rollenspiele. Währenddem die Kursteilnehmerinnen «Hoi Fatima, hoi Karin, schön, dass du da bist» singen, berühren sie sich an den Händen. Sie machen Lockerungsübungen und Kinderspiele und geniessen es offensichtlich. Auch hier wird viel gelacht. Peinlich ist gar nichts, die Spiele scheinen allen Spass zu machen. Gelernt wird während des Spielens. Die meisten Teilnehmerinnen sind Mütter; die gelernten Spiele können sie zu Hause den eigenen Kindern weitergeben. Sie wirken fröhlich und ausgelassen, diese acht Frauen, die unterschiedlicher nicht sein könnten: zwei aus Sri Lanka, eine aus Kamerun, eine Dominikanerin, eine Israelin, eine Mazedonierin, eine Syrierin und eine Frau aus Ghana.

Die Mazedonierin und die Syrierin tragen Kopftücher, die Israelin trägt als orthodoxe Jüdin eine Perücke. Man wagt es kaum zu glauben: Musliminnen und eine Jüdin freundschaftlich miteinander spielend und singend vereint – «das tönt doch wie Zukunftsmusik!» entfährt es der Kursleiterin. Man spürt den Respekt und die Wertschätzung, die diese Frauen einander entgegenbringen. Ein selten idyllischer Anblick. Die Kurse von FEMIA werden von Hinduistinnen, Musliminnen, Christinnen, Jüdinnen, Russisch Orthodoxinnen und Buddhistinnen besucht – alle Religionen sind vertreten.

«Sprechpunkt Deutsch» ist ein Kommunikationstraining, das im Wesentlichen ohne schriftliche Texte auskommt. «Sprechpunkt» umfasst 60 Lektionen. Der Kurs ist als Zusatzkurs zum Alphabetisierungskurs von FEMIA konzipiert. Sinn des Kurses ist, dass Frauen, die nicht schreiben können, ohne Schreibstress sprechen lernen.

Dass jemand des Lesens und Schreibens unkundig ist, ist eine Frage des Lebenslaufs und nicht der Intelligenz. Analphabetinnen können nichts aufschreiben, daher müssen sie viel mehr im Kopf behalten als andere, die jederzeit ein Notizbuch oder einen Computer zu Hilfe nehmen können. Sie brauchen ein sehr gutes Gedächtnis und viel gesunden Menschenverstand, um ihren Alltag zu meistern.

Susi Koltaj,
im Auftrag des FEMIA Vorstandes

Elternmitarbeit in der Schule

Im Kontakt mit der Schule fühlen sich viele Migrantinnen unsicher. Mit dem Kurs «Elternmitarbeit in der Schule» möchte FEMIA sie unterstützen und ihre Kenntnisse über schulische Fragen erweitern. Der Kurs behandelt folgende Themen: Das Schulsystem im Kanton Zürich, Fördermöglichkeiten und Beratungsangebote, Berufswahl, Rechte und Pflichten der Eltern, Unterstützung der Kinder durch die Eltern, Vergleich mit Schulsystemen in den Herkunftsländern, Umgang mit unterschiedlichen Werten, Kommunikation mit Lehrpersonen und Behördenmitgliedern sowie die Rolle der Kultur- und Sprachvermittlerinnen.

Am 22. November 2006 starteten wir den Kurs mit 10 Teilnehmerinnen aus Kolumbien, Chile, Italien, Irak, Mazedonien, Bosnien, Ungarn, Somalia, Sri Lanka und Bangladesch.

Nicht nur die Herkunft der Teilnehmerinnen ist verschieden, sondern auch ihre Erfahrungen als Mi-

grantinnen in der Schweiz. Einige sind gut integriert und als Kulturdolmetscherinnen sehr aktiv, andere leben schon sehr lange hier, haben aber noch viele Fragen in den Bereichen Schule und Erziehung und eine Frau lebte mit ihrer Familie bei Kursbeginn erst seit drei Monaten in Zürich. Alle haben aber etwas gemeinsam: Ihr Interesse und ihre Motivation sich zu informieren, um ihre Kinder unterstützen zu können.

In der Gruppe wurde sehr kooperativ gearbeitet. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam nach Lösungen gesucht; dies förderte eine aufbauende Lernatmosphäre. Wir besuchten das Oberstufenschulhaus Falletsche in Zürich-Leimbach. Der Schulleiter gewährte uns Einblick in seine Tätigkeit und beantwortete die Fragen der Kursteilnehmerinnen. Im Berufsinformationszentrum (BIZ) informierte uns Frau Kuster, Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, über die Berufswahl im Kanton Zürich

und gab uns Tipps, was man als Eltern dazu beitragen kann.

Zum Schluss möchte ich den Teilnehmerinnen selbst das Wort überlassen, um zu zeigen, wie gut sie das im Kurs Gelernte in ihrem Alltag brauchen können und wie motiviert sie sind, das Gelernte an andere Frauen weiter zu vermitteln:

«Ich bin jetzt besser informiert und weiss, wohin ich gehen kann, wenn ich Fragen habe. Ich kann auch meinen Bekannten erklären, wie das Schulsystem hier im Kanton Zürich funktioniert.»

«Ich kann jetzt selbstbewusster sein im Gespräch mit Lehrpersonen und im Umgang mit den Kindern.»

«Ich fühle mich viel sicherer und weiss, wo ich Hilfe holen kann. Ich will anderen Müttern helfen, die es nicht so genau wissen.»

Carne Steiner-Serra, Kursleiterin

FEMIA als Gastgeberin von «Ursula und János»

Am 27. November 2006 öffnete sich der Seminarraum neben dem FEMIA Büro für das Theaterstück «Ursula & János». Das Stück spricht die Thematik «Integration» pragmatisch und direkt auf einer ganz persönlichen Ebene einfühlsam an. Hinter den Figuren Ursula und János stecken die Schauspielerinnen, Theaterpädagogin und Performerin Corinne Täche, der Autor, Schauspieler, Theaterpädagoge und Musiker Gabriel Magos, und als Co-Autor und künstlerischer Leiter der Lyriker und Pädagoge Hans Gysi.

Das Theater platziert sich im Publikum

Sofort erkennt das Publikum, dass es hier um ein aktuelles Thema, nämlich das der Integration geht. Es wird eingeführt in die Welt der fiktiven, 'interkulturellen Kommunikationsfirma' Jung & Partner, die für ein Forschungsprojekt im bi-nationalen Pärchen Ursula & János die Traumbesetzung gefunden zu haben glaubt. Für das Paar kommt der Auftrag gelegen, denn es erhofft sich, dass der Auftrag ihre etwas irritierte Beziehung positiv beeinflussen kann.

Jung & Partner verpasst es jedoch, genaue Anweisungen an Ursula und János weiterzugeben. Die Ungereimtheiten lotsen zum Kern des Theaterstücks, der im entstehenden Streit zwischen den Beiden erkennbar wird.

Und schon befindet sich das Publikum mitten in der Thematik Integration. Sie wird jedoch nicht durch clevere oder politische Manöver veranschaulicht, sondern setzt auf einer tieferen Ebene an: Integration spielt sich hier innerhalb der Beziehung ab und verläuft entlang den kulturellen Differenzen in der Beziehung. Einerseits stehen da zwei Menschen, die aus zwei verschiedenen Kulturen kommen und unterschiedliche Erwartungen an ihre Partnerschaft mitbringen. Andererseits durchlebt das Publikum mit Ursula und János die kleineren und grösseren Hürden, die eine Beziehung im Allgemeinen mit sich bringt und mit der es sich auf eine heitere Art identifizieren kann. Diese Form ermöglicht den Zuschauern beide Figuren ins Herz zu schliessen und die Verletzlichkeit des «kulturell Anders» mitzufühlen. Dem Publikum werden das Liebenswürdige, das Problematische und das Alltägliche dieser zwei Personen bewusst. Weil sich Ursula und János so lebensnah präsentieren, ihre Zerwürfnisse und Ängste so unverschleiert äussern, und die immer wiederkehrenden Vorwürfe und Anschuldigungen so deutlich machen, versteht das Publikum die Handlung ohne den einzelnen Wortfäden genauestens folgen zu müssen. Dort, wo in den Gesichtern der Zuschauenden ein Schmunzeln zu sehen ist, ein Kichern, ja gar ein Lachen hörbar wird, handelt es sich um das Alltägliche einer Beziehung. Dort, wo dem Publikum das Schmunzeln im Gesicht zu ersticken droht, wird die kultur-spezifische Verletzlichkeit der bei-

den Streitenden spürbar. Es kommt zum Ausdruck wie wichtig es ist, die Kluft zwischen Nähe und Distanz, zwischen Fremdsein und Integration zu überwinden, aber auch die vielen Missverständnisse, die sich in einer Beziehung ergeben, mit einem zwinkernden Auge zu relativieren. Das Publikum erfasst ganz unmittelbar, dass die Wahrnehmung der Verletzlichkeit des Anderen und der gegenseitige Respekt für ein integratives Zusammenleben unabdingbar sind. Das Publikum bedankt sich mit Applaus.

Der Apéro

Nach der Vorstellung lud FEMIA die Crew hinter Ursula & János und die Gäste zum Gespräch ein. Der aufregende Abend begann mit dem Theater und endete mit anregenden Gesprächen beim Apéro. Dieser intime Rahmen bot die Gelegenheit das Gespräch mit Corinne Täche, Gabriel Magos und Hans Gysi zu suchen. Der Abend stand wirklich im Zeichen von Kultur und Bildung, nicht nur für Migrantinnen, sondern für alle, die aus diesem «kleinen» Theaterabend etwas «Grosses» mit nach Hause genommen haben.

Edith Tschopp, Vorstandsfrau

Für weitere Informationen oder bei Interesse für eine Vorstellung von «Ursula und János», kontaktieren Sie tachemagos@freesurf.ch oder 044 272 57 36



Jahresrechnung 2006

Die nebenstehende Jahresrechnung wurde am 4.4.2007 von Rosmarie Müller-Pfister und Claire Philippi geprüft. In ihrem Revisionsbericht bestätigen sie, dass die Rechnung ordnungsgemäss und sauber geführt wurde. Sie beantragen der Mitgliederversammlung, den ausgewiesenen Ertragsüberschuss auf die neue Rechnung vorzutragen, die Jahresrechnung 2006 ohne Vorbehalte zu genehmigen und die verantwortlichen Organe von FEMIA für das Vereinsjahr 2006 zu entlasten.

Kommentar zur Jahresrechnung 2006

Nach der erfolgreichen Sanierung im Vorjahr war es FEMIA 2006 möglich, die finanzielle Lage weiter zu konsolidieren. Das Ergebnis spiegelt sich in der nebenstehenden Erfolgsrechnung. Diese weist einen Einnahmenüberschuss von netto Fr. 25'596.25 aus, welcher auf die neue Rechnung vorgetragen werden kann.

Dieses erfreuliche Ergebnis resultiert zum einen aus einer gesamthaft recht stabilen Entwicklung bei den Beiträgen und Zuwendungen von Privatpersonen sowie von Institutionen, wofür wir uns herzlich bedanken! Zum andern – für das Ergebnis fast noch entscheidender – konnten die Betriebsaufwände (Personalkosten und allgemeiner Betriebsaufwand/Infrastruktur) noch immer deutlich geringer gehalten werden als vor drei Jahren, vor dem Sanierungsbetrieb «FEMIA light». Wie war dies möglich? Positiv zu vermerken ist sicherlich der äusserst sparsame Umgang mit den vorhandenen Ressourcen. Weiter kann festgestellt werden, dass der weitaus grösste Teil des gesamten Personal- und Infrastrukturaufwands direkt den FEMIA-Projekten zugute kommt und nur Angebote realisiert wurden, welche im Voraus finanziell abgesichert waren. Etwas nachdenklich stimmt uns dagegen die Tatsache, dass angesichts der noch immer beschränkten Personalkapazität gewisse Vorhaben, u.a. im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, zurückgesetzt werden mussten. Diese Aktivitäten waren zwar geplant und budgetiert, deren Realisierung scheiterte aber teilweise am personellen Engpass. Mit einer weiteren leichten Erhöhung des Pensums der Geschäftsleiterin und der Anstellung einer Mitarbeiterin im Sekretariat haben wir diesem Engpass entgegengewirkt und hoffen nun, dass diese für die Zukunft von FEMIA wichtigen Aktivitäten in diesem Jahr angepackt werden können. Das positive Jahresergebnis 2006 gibt uns den dafür erforderlichen Spielraum.

Gertrud Ochsner, Vorstandsfrau

Projektgebundene Beiträge der öffentlichen Hand
(in der Erfolgsrechnung als Projekterträge ausgewiesen)

Eidg. Ausländerkommission EKA Fr. 65'532.-
Kantonaler Integrationskredit Fr. 10'000.-
Sozialdepartement und
Integrationskredit der Stadt Zürich Fr. 30'750.-

Bilanz per 31.12.2006

	Aktiven 06	Passiven 06	Aktiven 05	Passiven 05
Kassa	526.00		894.65	
Postcheckkonto	123'913.70		112'930.05	
Postcheckkonto - Depositokonto	110'486.10		49'807.45	
Debitoren	3'770.00		5'150.00	
Debitor Eidg. Steuerverwaltung	413.15		205.55	
Transitorische Aktiven	12'452.35		13'570.95	
Total Umlaufvermögen	251'561.30		182'558.65	
Kreditoren		2'987.50		3'003.40
Transitorische Passiven		85'985.40		40'981.00
Kontokorrent BVG		225.00		197.10
Unterstützungsfonds für Kurse		0.00		1'520.00
Total Fremdkapital		89'197.90		45'701.50
Rückstellung Projektkosten		56'540.00		56'540.00
Rückstellung Einrichtungen		12'000.00		12'000.00
Rückstellung Fundraising/Auftritt		10'000.00		10'000.00
Rückstellung Sicherheitsreserve		25'000.00		25'000.00
Total Rückstellungen		103'540.00		103'540.00
Vermögen per 1.1.2006		33'317.15		16'007.75
Einnahmeüberschuss		25'596.25		17'309.40
Vermögen per 31.12.2006		58'913.40		33'317.15
Total Aktiven und Passiven	251'561.30	251'651.30	182'558.65	182'558.65

Erfolgsrechnung 1.1.2006 bis 31.12.2006

Projektaufwand/Ertrag	Aufwand 06	Ertrag 06	Aufwand 05	Ertrag 05
Deutschkurse	191'005.80	168'224.00	138'741.35	135'322.50
Elternmitarbeit in der Schule	10'141.35	2'072.00	8'456.05	0.00
Kulturarbeit	8'443.80	0.00		
Zwischentotal Projekte	209'590.95	170'296.00	147'197.40	135'322.50
Betriebsaufwand				
Personalkosten	16'785.05		14'341.50	
Allg. Betriebsaufwand/Infrastruktur	8'672.55		15'167.50	
Zwischentotal Betrieb	25'457.60		29'509.00	
Ertrag				
Spenden allgemein (Private)		11'741.00		8'950.00
Einzelmitglieder		4'600.00		5'880.00
Trägerschaften:				
cfd		5'000.00		10'000.00
terre des hommes		10'000.00		10'000.00
HEKS		5'000.00		5'000.00
Beiträge:				
Kirchgemeinden (inkl. Gemeindediakonie)		20'377.35		23'805.95
Stiftungen/Firmen/Institutionen		31'400.00		29'260.00
Übriger Ertrag		2'230.45		797.35
Zwischentotal Beiträge und Spenden		90'348.80		93'693.30
Total	235'048.55	260'644.80	176'706.40	229'015.80
Aufwandüberschuss Projekte = Projekt-Eigenleistungen FEMIA		39'294.95		11'874.90
Rückstellungen			35'000.00	
Ertragsüberschuss Betrieb	64'891.20		29'184.30	
Total Aufwand und Ertrag	299'939.75	299'939.75	240'890.70	240'890.70

Die Wohnung

(...) «Was wenn sie mich gar nicht anhören wollen» sagte er zu sich selbst – In einem grösseren Zimmer mit einigen Tischen und Computern traf er eine ältere Angestellte mit Brille und ihre jüngere, etwa zwanzigjährige Kollegin an. Er hatte sich auf diesen Besuch lange vorbereitet, lange überlegt, was er sagen sollte; aber jetzt, als er vor ihnen stand, vor den Menschen, denen er seine Notsituation ganz offen erklären sollte, war er plötzlich sprachlos. Er schämte sich, um etwas zu bitten, bereute es, dass er überhaupt hergekommen war. «Es gibt sicher noch viel schlimmere Probleme als meine» dachte er.

Als ihm die ältere der beiden einen Stuhl anbot, war es ihm peinlich, denn seine Arbeitshose war mit Farbe verschmiert und er wollte den Stuhl nicht dreckig machen. Er bedankte sich und sagte, er



wolle lieber stehen. Er machte Angaben über sich selbst und seine Familie. Als sie ihn fragten, wie viel Wohnraum sie hätten, antwortete er, dass sie in einem Zimmer lebten und das Bad mit den anderen Bewohnern teilen müssten. Er konnte seine Probleme gar nicht so richtig schildern, es würgte ihn im Hals, und er drehte verlegen seine Wollmütze in den

Händen. Seine Stimme zitterte und auf einmal, er wusste gar nicht wie es dazu kam und als er es am wenigsten gewollt hätte, überkamen ihn die Tränen, nur Tränen. Er weinte wie ein kleines Kind. (...)

Dies ist ein kleiner Ausschnitt aus dem neuen Buch «Die Fremden» der bosnischen Autorin Seima Visic aus Kloten. FEMIA hat aus ihrem Kulturfonds die Übersetzung ins Deutsche finanziell unterstützt. Das Buch «Die Fremden» ermöglicht den Leserinnen und Lesern in der Schweiz, einen Blick hinter die Kulissen von Migration und Integration zu werfen; in diese Grauzone, in der Zugewanderte versuchen, ihr Leben in der ihnen fremden Umgebung in den Griff zu bekommen. Das Buch hilft Einheimischen und Zugewanderten, sich besser kennen zu lernen.

Die Aufführung von ZONE 40

Ein satirischer Abend über Demographie, Mamamanie und Babyphobie vom Theater SEM und von Mirjam Neidhart.

Das Theater SEM besteht seit März 2000 und setzt sich inzwischen aus einer Kerngruppe von acht Frauen zusammen. Die Gruppe bietet Frauen mit unterschiedlichem sprachlichen, sozialen und kulturellen Hintergrund, Schweizerinnen und Migrantinnen der ersten und zweiten Generation, eine Plattform, biografische Erfahrungen und soziale Anliegen theatralisch umzusetzen.

ZONE 40 war bereits die sechste Produktion des Theaters SEM. Von Februar bis November 2006 beschäftigte sich unsere Theatergruppe mit der gesellschaftlichen Anspruchshaltung an Frauen als «Gebärenden» und mit den unterschiedlichen Lebensentwürfen von Frauen im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlichen Erwartungen und individuellen Entscheidungen.

Die unterschiedlichen Erfahrungen und Positionen

zum Thema «Frau und Mutterschaft» innerhalb der Gruppe boten eine spannende Ausgangslage. Es spannte sich ein breiter Bogen: Von der kinderlosen Frau, die sich andauernd rechtfertigen muss, der ungewollt Kinderlosen, die als egoistische Karrierefrau stigmatisiert wird und deren Schmerz sich dadurch verdoppelt, über die Mutter, die sich zwischen Familie und Beruf einer Zerreihsprobe ausgesetzt sieht und jener, die im Krieg ihre Kinder ungeboren wünscht. Bis hin zur «verlassenen» Mutter, die ein neues Selbstverständnis sucht, um ihr eigenes Leben zu leben, nachdem die Kinder ausgezogen sind.

In wöchentlichen Proben setzten sich die Spielerinnen mit den eigenen Erfahrungen auseinander. Mittels Improvisationen, in Gesprächen und anhand persönlicher Recherchen wurde eine Fülle von Geschichten und Bildern zusammengetragen. Mirjam Neidhart (Regie) fügte die einzelnen Elemente zu einem tragikomischen Theaterabend mit viel Musik zusammen. Die provokative Frage nach der Bedeutung der Migrantinnen als «Retterinnen

der demographischen Krise» stellte die individuellen Erfahrungen in einen gesellschaftlichen Kontext. Nach einer Schlussphase intensiver Endproben war am 10. November im Casino-Saal Ausser Roth in Zürich Premiere – vor ausverkauften Rängen. Von den weiteren fünf Vorstellungen waren drei ausverkauft und zwei sehr gut besucht.

Der fast einjährige Entstehungsprozess des Theaterstücks war von Leidenschaft geprägt. Für die Spielerinnen bedeutete dieser Prozess eine Begegnung mit ihrer individuellen Geschichte. Dank der plurikulturellen Zusammensetzung der Gruppe konnte das Publikum mit bedrückenden Fragen zur «Identität» von Frauen angesprochen werden, die über nationale und ethnische Zugehörigkeiten hinausgehen. Indem sich auch im Publikum die vielfältige Zusammensetzung der Theatergruppe SEM spiegelte, ermöglichte dieses Stück sowohl bei den Spielerinnen als auch beim Publikum interkulturelle Begegnungen.

Susanna Rosati, Produktionsleiterin SEM

Sarasvati

Sarasvati* 2 ist ein niederschwelliges Integrationsprojekt für tamilische Frauen und deren Kinder. Es richtet sich an tamilische Familien, die in den Zürcher Stadtkreisen 3 und 4 leben und anfangs der 90er Jahre ihre Familien gründeten. Das Projekt beinhaltet Deutschunterricht für Mütter und ihre Kinder im Einschulungsalter in separaten, voneinander unabhängigen Gruppen. Der Deutschunterricht und die monatlichen Gruppentreffen der Frauen haben zum Ziel, den Zürcher Alltag besser zu begreifen und mehr Eigenständigkeit zu entwickeln. Gemäss der Ethnologin und Projektleiterin Therese



Halfhilfe lautet das Projektziel in Bezug auf die Kinder: «Sie erhalten Unterstützung bei ihrer schulischen Integration und vertiefen ihre Deutschkenntnisse und Sozialkompetenzen». Ein Teil der Kinder erhält die Unterstützung zweimal pro Woche im Kinderbetreuungsraum von FEMIA. Der Träger des Projekts, der Kamadhenu-Verein Zürich, leistet mit

Sarasvati einen grundlegenden Beitrag dazu, dass tamilische Frauen und Kinder ihren Handlungsspielraum in Bezug auf ihren Alltag erweitern, und sich dadurch besser integrieren können. Wir hoffen, dass Sarasvati wieder finanzielle Unterstützung erhält und weiterhin den Raum bei FEMIA benutzen kann.

** Sarasvati ist die hinduistische Göttin der Weisheit, des Intellekts, der Musik, der Gelehrsamkeit, der Sprache und der Poesie, die die Schrift erfunden hat. Sie hat in der tamilischen Gemeinschaft eine grosse Bedeutung.*

Aktivitäten im Jahr 2007

- **Deutsch-Alphabetisierungskurse für fremdsprachige Frauen.**

Vier verschiedene Kurs-Niveaus für Frauen, die zu wenig lesen und schreiben können, um einen üblichen Deutschkurs zu besuchen.

Beginn: Jeweils nach den Frühlingsferien und nach den Herbstferien der Stadt Zürich. Wenn ein geeigneter Platz vorhanden ist, ist ein Einstieg auch während des Semesters möglich.



- **FEMIA-Chor**

Im Chor singen wir Lieder aus der ganzen Welt. Der Chor steht allen offen.

Jeweils am Donnerstagabend von 18.15 – 19.15 Uhr, ausser in den Schulferien.

- **Bewegungsangebot**

Ist zurzeit in Entwicklung. Genaueres auf Anfrage.



- **Sprechpunkt Deutsch – Kommunikationstraining für fremdsprachige Frauen**

Zusatzangebot zu den Deutsch-Alphabetisierungskursen oder zu einem anderen Deutschkurs. Vier verschiedene Kurs-Niveaus, ein Vormittag pro Woche. Ziel ist, die Alltagskommunikation zu lernen oder zu verbessern.

Beginn: Jeweils nach den Frühlingsferien und nach den Herbstferien der Stadt Zürich. Wenn ein geeigneter Platz vorhanden ist, ist ein Einstieg auch während des Semesters möglich.

- **Elternmitarbeit in der Schule**

Kurs für fremdsprachige Mütter, die Deutsch verstehen und mehr Informationen zum Schulsystem haben möchten; 9 Halbtage.

Beginn: Februar, Mai, September und November. Genaue Daten auf Anfrage.

- **Kinderbetreuung**

FEMIA bietet parallel zu den Kursen Kinderbetreuung an. Dadurch können sich auch Mütter von Kleinkindern weiterbilden und die Kleinen kommen zudem mit der deutschen Sprache in Kontakt.

- **Raum für Kinderbetreuung**

In unserem Kinderraum hat es neben unserer eigenen Kinderbetreuung, der Gruppe Sarasvati und der hochdeutschen Spielgruppe von Stephanie Wolf (Infos unter 079 446 67 86 oder 044 401 56 59) noch einzelne freie Halbtage, an denen Sie den Raum für Ihre Aktivitäten mieten können. Info unter 044 493 04 90



Besuchen Sie unsere Website

www.femia.ch

Dort können Sie sich über die Aktivitäten von FEMIA auf dem Laufenden halten und die aktuellen Flyer herunterladen.

Dank an unsere Revisorinnen

Mit der vorliegenden Revision beenden die beiden Revisorinnen, Rosmarie Müller-Pfister und Claire Philippi, ihr FEMIA-Engagement. Der FEMIA-Vorstand dankt ihnen ganz herzlich für ihre zuverlässige Arbeit und ihr unterstützendes Mitdenken. Ein ganz besonderer Dank gilt Rosmarie Müller-Pfister. Mit einem grossartigen Einsatz hat sie – Ende der 90er Jahre zusammen mit Annette Hug und dem damaligen Vorstand – FEMIA aus einem riesigen Finanzloch befreit, dem Verein zu neuen Perspektiven verholfen und seither die Weiterentwicklung von FEMIA mit grosser Empathie und Engagement mitgetragen. Danken möchten wir ausserdem der Rechnungsführerin Annalies Domenig für ihre sorgfältige Arbeit.

Mitarbeiterinnen 2006

Vorstand:

Aida Kalamujic (Präsidentin)

Judit Luif

Gertrud Ochsner

Gabriela Sperto (scheidend)

Edith Tschopp

Yevgeniya Tikhonova-Ihringer

Geschäftsleiterin:

Myriam Zanolletto-Müller

Sekretariat:

Valeska Beutel / Sirje Turunen (scheidend)

Kursleiterinnen:

Astrid Albrecht

Verena Bruppacher

Karin Hosner

Margrit Lima (Stellvertreterin)

Helen Nüssli

Claudia Palsler-Kieser

Carme Steiner-Serra

Kinderbetreuerin:

Elaine Hangartner / Mehtap Ideli (Stellvertreterin)

Impressum

Herausgeberin: Verein FEMIA
Bildung und Kultur für Migrantinnen
Brahmsstrasse 28
8003 Zürich
Tel. 044 493 04 90
info@femia.ch
www.femia.ch

PC 80-14938-2

Redaktion

Fotos

Layout

Korrektur

Druck

Judit Luif

Susi Koltai, Judit Luif

Claudia Labhart, Zürich

Eva Vitija

inka Druck AG, Zürich